



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Europas Fürsten im Sittenspiegel der Karikatur

Kahn, Gustave

Berlin, [1908]

Die satirische Zeichnung unter Napoleon III.

urn:nbn:de:hbz:466:1-43042

Napoleon III.

Die gegen Napoleon III. gerichtete Karikatur hat einen allgemeinen Charakter, das heißt, sie verspottet den Fürsten nach jeder Richtung und greift ihn in allen seinen Lebensbeziehungen an. Sie setzt mit seinem Ursprung und mit seiner Geburt ein, geißelt dann die wenig wählerischen Mittel, die er angewendet hat, um zur Macht zu gelangen, und läßt ihn auch auf der Höhe seiner Macht nicht mehr los. Sie verspottet sein privates Leben ebenso wie seine politische Haltung, seine absolute Herrschaft während der Jahre des Erfolges, welche als die Blütezeit des zweiten Kaiserreichs bezeichnet werden können, und später sein nur höchst ungern bezeugtes Hinneigen zu liberalen Ideen, ein Hinneigen, zu welchem er nur durch die Verhältnisse und durch die stetig anwachsende Unzufriedenheit des Landes gezwungen wurde, und zu welchem er sich nur in der Hoffnung bereit gefunden hat, dadurch seine kompromittierte Krone retten zu können.

Und als dann der Ruhm seiner Herrschaft mit einem Zusammenbruch endete,

wurde er auf der Neige ganz so behandelt, wie es den Besiegten gewöhnlich widerfährt, namentlich wenn diese Besiegten zur Zeit ihrer Macht sich als Despoten gezeigt haben. Es werden ihm dieselben Beleidigungen wie einst seinem Onkel angetan. Wenn er in seinem Sturz von Seiten seiner ausländischen Feinde nicht so tief wie jener erniedrigt worden ist, so erklärt sich dies aus dem Umstande, daß er ja auch kein solcher Riese war wie jener und nicht für gleich gefährlich gehalten wurde, wohl auch daraus, daß sich seither die Sitten nicht wenig geändert hatten. Dadurch wurde es ihm möglich, in England das gewöhnliche Asyl der abgesetzten Herrscher zu finden.



Glück zu!

Das sind gar hohe Zeiten beim deutschen Kaiserthum,
Die starken Zöllernadler sind tüchtig auf dem Damm,
Und Onkel mögen wachsen, soviel die Welt nie sah,
Der Nar kriegt wieder Samen, hurra, hurra, hurra!

318. Deutsche Karikatur aus „Dorfbarbier“, 1906.

Nor I by G-d!

I would not for the world touch either



König Georg III. und der Lordkanzler Thurlow, von denen behauptet worden war, daß sie sich leicht bestechen ließen, sind über diese Anklage entrüstet.

318. Englische Karikatur aus der Zeit Georgs III.

Dagegen die inneren Feinde, welche durch ein beinahe ebenso strenges Regime wie unter Napoleon I. zur Ruhe gezwungen wurden, besonders aber jene, welche wegen ihrer revolutionären Versuche oder aus bloßer Vorsicht des Kaisers nach dem Staatsstreich verbannt oder deportiert worden sind, lassen nun ihren Zorn gegen ihn los und wenden sich in gerechter Empörung gegen den nunmehr Verjagten, der sie gewissermaßen in einem Zustand der Knechtschaft gehalten und die schönste Zeit ihres Lebens zugrunde gerichtet hatte.

Wir haben es also hier mit einem geschichtlichen Moment zu tun, in welchem das eigentliche Wesen der Karikatur um so besser untersucht werden kann, weil sie die vernichtete Herrschaft in allen ihren Beziehungen zerfasert.

Ein wichtiger Zug der Karikatur dieser Periode verdient jedoch unsere ganz besondere Beachtung, und zwar ein Zug, durch welchen die Bedeutung dieser Karikatur in nicht geringem Maß herabgesetzt wird. Wenn auch die Regierung von allen Seiten angegriffen wurde, so muß doch hervorgehoben werden, daß diese Angriffe der Karikatur zur Zeit, da das Regime in seiner höchsten Blüte stand, nur äußerst selten vorkamen. Erst nachdem der Sturz gekommen war, gewinnt die Karikatur an Ausdehnung. Und warum? Die Ursache liegt in einer der wichtigsten Erscheinungen der allgemeinen Geschichte der Karikatur. In Wirklichkeit



— Une démonstration de puissances? C'est une démonstration purement platonique, sire; je n'y connais rien.

Eine Demonstration der Mächte? Das ist eine rein platonische Demonstration, Majestät! In diesem Punkte weiß ich genau Bescheid.

Ein Wisz des Eunuchs über die beabsichtigte Demonstration der Mächte vor Zusammentritt des Berliner Kongresses 1878.

320. Französische Karikatur von Draner.

blick auf ihren wilden Haß gegen den ersten Kaiser dieses Namens erscheinen mag, so bleibt es doch Tatsache, daß sie dem späteren Kaiser stets eine gewisse Art von Zärtlichkeit entgegengebracht haben. Die Erklärung für diese Tatsache ist in der Allianz der beiden Völker leicht zu finden. Frankreich und England waren während des Krimkrieges nicht nur militärisch und politisch verbündet, sie haben auch gemeinsame kommerzielle Interessen. Wir wissen, daß der geschäftliche Aufschwung nicht wenig dazu beigetragen hat, die Blütezeit der Herrschaft Napoleons herbeizuführen. Napoleon III. war klug genug, um einzusehen, daß sein Onkel den größten Fehler darin begangen hatte, England in seinen kommerziellen Beziehungen zugrunde richten zu wollen, und daß Frankreich im Interesse des Austausch seiner Produkte ebenso auf England angewiesen ist, wie ihm selbst daran gelegen war, sich den Nachbar zum politischen Freunde zu machen. Daher

hat es eine besonders starke Ausbreitung der Karikatur nur in Frankreich und in England gegeben.

Was nun Frankreich betrifft, so wurde da jeder Angriff mit der Feder oder mit dem Stift durch eine unbarmherzig strenge Zensur derart unterdrückt, daß die großen Karikaturisten, wie beispielsweise Daumier, das Familienleben der Bürger im allgemeinen zum Vorwurf nehmen und ihre Satire nur gegen die allgemein herrschenden Sitten richten mußten. Den Fürsten anzugreifen, war einfach unmöglich. Die politische Karikatur war unter dem Neffen nicht weniger als unter dem Onkel geknebelt.

Die Engländer ihrerseits ziehen gegen Napoleon III. nicht recht los. So auffallend es auch im Hin-



Allons!... tout beau Philippe, tout beau, assez, assez allez, coucher..... hop là, petit.
 hop! hop! allons saute, saute donc!..... à bas les pattes vous autres!.....
 Pauvres bêtes elles en ont vraiment bonne envie..... mais assez comme cela!.....
 allons ho!..... tous à la niche, et vite vite.

Nur ruhig, Philippchen! ruhig! basta, basta, kusch dich — hopp, Kleiner! hopp! hopp! spring,
 spring doch! Pfoten weg — Ihr andern! Die ärmsten Tiere möchten doch gern dreinbeißen!
 Aber genug so! Allons! hopp! Alle ins Häuschen — und zwar schnell.

Die Prätendenten der verschiedenen Parteien möchten sich gern der Krone bemächtigen. Die Republik steht aber
 da mit der Peitsche und läßt keinen zu nah kommen.

321. Anonyme französische Karikatur (1848).



Napoleon IV.

Erhebe Anspruch auf die Krone Frankreichs (Shakespeare).

322. Karikatur von Faustin auf den Prinzen Lulu Napoleon. Beilage zum Londoner Figaro (1874).

kam es, daß Napoleon III. im Ausland nicht verspottet worden ist.

Immerhin bleibt es eine der überraschendsten Tatsachen, daß die politische Karikatur, die ursprünglich nur in England und in Frankreich einheimisch war, aus politischen, wirtschaftlichen und sozialen Ursachen erst nach dem Jahre 1870 eine allgemeinere Verbreitung gefunden hat.

Da jedoch die Opposition nie und nimmer ihres guten Rechts verlustig werden kann, und da das öffentliche Empfinden, wenn es auf der einen Seite unterdrückt und geknebelt wird, sich stets auf einer andern Seite Luft machen muß, so finden wir während der zweiten Hälfte des Kaiserreichs dennoch einen ganzen Zeitabschnitt, wo sich das Regime gewissermaßen zu erschöpfen anfängt, und da es zu dieser Zeit keine

Zeichner gab, so beginnen die Schriftsteller an dem herrschenden System zu rütteln. Allerdings mußten einige von ihnen, die ihrem inneren Drang gar zu ungestüm nachgegeben haben, diese Kühnheit mit dem Exil büßen. Der Verfasser der Briefe des Labienus und der Herausgeber der Lanterne, Henri Rochefort, mußten in die Verbannung ziehen. Das Buch und das Journal in Kleinformat ist viel handlicher als die Karikatur, denn während diese letztere die große Öffentlichkeit braucht, um leben und glänzen zu können, kann das Pamphlet auch unter dem Mantel von Hand zu Hand gehen und vermag auch das auszusprechen, was der Künstler bildlich nicht darstellen kann. Es kann der kommenden Rache die Wege ebnen. Am berühmtesten unter den Schmähschriften

sind die Châtiments (Klagen), in welchen Victor Hugo, der gleich in der ersten Zeit verbannt worden war, seiner Empörung und seinem Groll schmerzhaften Ausdruck verlieh. Neben diesem herrlichen Gedicht gehörten die Lanterne des Henri Rochefort und die Reden des Labienus von Professor Rogeard unzweifelhaft zu den wirksamsten Satiren. Es wird sich verlohnen, einen Augenblick bei diesen zwei Werken zu verweilen, welche uns eine Ahnung davon bieten, in welchen Tönen sich der Zorn über das kaiserliche Regiment geäußert hat.

*
*
*

Die im Jahre 1866 erschienenen Reden des Labienus hatten gleich bei ihrer ersten Publikation einen ungeheuren Erfolg. Ihr Verfasser war ein republikanisch gesinnter Professor namens Rogeard. Es muß bemerkt werden, daß die kaiserliche Regierung den Schulmännern um diese Zeit einen besonders schweren Zwang auferlegt hatte. Sie durften nämlich von gewissen Dingen überhaupt

EN PARIS. — El viaje de incógnito



EDUARDO: Como hermanos nos queremos — y os estoy agradecido... — pero esto retiraremos — por lo de "Hombre proveniente..."

In Paris — Die Infognitoreise.

Eduard VII.: Wir lieben uns wie Geschwister, wofür ich Ihnen sehr verbunden bin. Dies aber (Marokko) wollen wir mit Rücksicht auf den mißtrauischen Mann nicht besprechen.

Eduard pouffiert mit Frankreich, will aber trotzdem mit Rücksicht auf Kaiser Wilhelm II. nicht zu weit gehen.

323. L. Brunet. Spanische Karikatur aus „El Diluvio“.

nicht sprechen und hatten im Sinne der offiziellen Studienordnung die Verpflichtung, jene Tatsachen der alten und der neuen Geschichte, welche in der Schule dennoch behandelt werden durften, in einem völlig entstellten und verdrehten Sinn vorzutragen. Eines solchen Gewissenszwanges müde und über die Unterdrückung jeder wirklichen Freiheit empört, entsagte Rogeard seiner Robe und seinem Amt und unternahm es, eine Pseudo-Geschichte des römischen Kaiserreichs unter Augustus



Voyage à l'Île d'Elbe

Reise nach der Insel Elba.

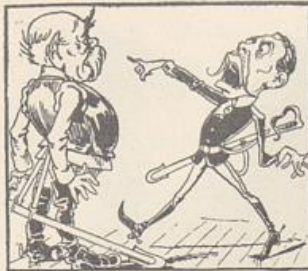
Nach der Abdankung zu Fontainebleau (1814) wurde Napoleon nach der Insel Elba verbannt. Jede Hoffnung war jedoch für ihn nicht verloren, da er doch Adler und Kronen mitnimmt. In der Tat konnte er wieder nach 9 Monaten die Krone eines Kaisers von Frankreich und eines Königs von Italien auf sein Haupt setzen.

324. Französische Karikatur aus dem Jahre 1815.

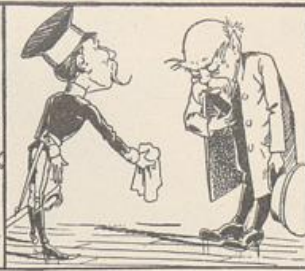
zu schreiben, welche in Wirklichkeit eine Satire auf die zeitgenössische Geschichte darstellen sollte. Der Stoff war zu diesem Zweck ganz besonders geeignet. Octavius war der Nefte und Erbe des Cäsar, genau so, wie auch Napoleon III. der Nefte und Nachfolger Napoleons I. war, und auch das Verfahren, welches die Usurpatoren zu befolgen pflegen, war zu allen Zeiten so ziemlich ein und dasselbe. So waren denn auch die Anspielungen für die Zeitgenossen in jeder einzelnen Zeile ganz durchsichtig, obwohl ein unbefangener Leser an dieser höchst genauen Beschreibung der römischen Sitten nichts auszufehen gefunden hätte, da ja die Geschichte

sozusagen immer und überall dieselben Gestaltungen bietet. So machte denn das kleine Buch des Professors ein ganz beträchtliches Aufsehen, die Leute rissen es sich förmlich aus der Hand. Die Regierung beging den Fehler, seinen Verfasser vor Gericht zu stellen, doch hatte dieser die kluge Vorsicht, sich über die Grenze zu retten. So wurde denn der Skandal nur noch größer und jedermann beeilte sich, das Buch zu lesen, wenn er es vielleicht noch nicht gekannt hätte. Einige Zeit später trug ein ähnlicher Vorgang nicht wenig dazu bei, der Schmähchrift des Henri Rochefort einen womöglich noch größeren Erfolg zu verschaffen. Der Richter mußte das Pamphlet natürlich verurteilen, da er aber auch gezwungen war, die absichtlichen Anspielungen des Verfassers in der Begründung des Urteils hervorzuheben, so wurde

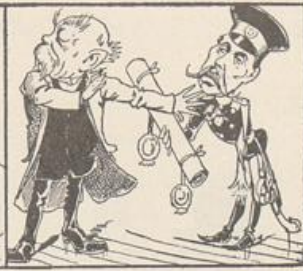
RENTRÉE EN GRACE



On n'a pas ouïlé avec quelle énergie noire cher Guillaume avait mis à la porte le chancelier de fer. Des renseignements confidentiels nous permettent de prévoir une prochaine rentrée en grâce du proscrit.



Incapable de résister seul au flot montant du socialisme, le monarque aurait, en effet, mandé son ancien collaborateur. L'entrevue aurait été des plus touchantes.



Pour dicter le prince a repris le fardeau des affaires, l'empereur aurait commencé par lui offrir un nouveau titre princier. La grande victime aurait cru devoir refuser!



— Voici les plans et les titres de propriété de votre principauté, aurait continué le souverain.
— Sire, je vous remercie; mais je ne dois pas accepter, aurait répondu Bismarck.



La conversation se serait prolongée dans les mêmes termes.
— Dans ces séries, vous trouverez les plaques des décorations nouvelles instituées pour vous.
— Sire, je ne puis accepter.



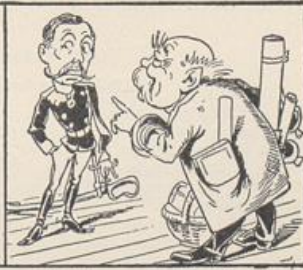
— Ce coffret contient les brevets et le bâton de tel-marchal...
— Là-dessous le chancelier se serait précipité dehors, avec la même hâte que s'il s'était purgé la main.



Mais il aurait été tout simplement retenu en commissionnaire!!! L'empereur cependant lui aurait offert encore une miche de ses chapeaux.



Vous me, assure-t-on, a assigné a orailles, comme emblème de définitive réconciliation.
— Sire! je n'ose accepter!! aurait encore protesté Bismarck.



Et dirja le monarque se serait appesé, en dernier ressort, à offrir cent sous au serviteur trop rançonner, quand celui-ci lui aurait fait discrètement remarquer qu'il lui restait encore sa montre.



A cette bonne parole qui aurait semblé se pouvoir dissimuler qu'un moment tant, les deux canepis rabibochés se seraient précipités dans les bras l'un de l'autre.



Et ils se seraient quittés, enchantés l'un de l'autre; Guillaume comptant faire passer sur le dos de son ministre impopulaire toutes les menues anti-socialistes qu'il préparera.



Et Bismarck bon décidé à se faire remarquer à la porte à la première occasion, pour jouir en paix des nouvelles générosités de son patron. Sous réserve!

Wieder in Gnaden angenommen.

325. Französische Karikatur von Moloch anlässlich der Versöhnung Wilhelms II. mit Bismarck 1888.
(Erläuterung des Textes siehe Seite 326.)



*Philomaneurisme, sommes pas blancs!
qu'est-ce qu'il y a dans papa?*

Anton, es sieht für uns nicht mehr weiß aus! Was ist denn los, Papa?

Die weiße Fahne, Symbol der Bourbonen-Herrschaft, ist nicht mehr die Nationalfahne. Die Revolution hat die Oberhand; überall weht die republikanische Tricolore! Karl X. ist entthront.

326. Französische Karikatur auf Karl X. von Frankreich (1830).

die Sache nur noch belustigender. Der Erfolg Rogeards war gewiß mehr der brennenden Aktualität der kleinen Broschüre als dem schriftstellerischen Talent ihres

Wieder in Gnaden angenommen.

(Erklärung zu dem Bilde auf Seite 325.)

1. Wir haben noch nicht vergessen, mit welcher Energie unser lieber Wilhelm den eisernen Kanzler an die Türe gestellt hat. Vertrauliche Mitteilungen lassen uns auf eine baldige Wiederkehr des Verbannten schließen.
2. Angerathen dem wachsenden Sozialismus ohne Behülfe Widerstand zu leisten, soll der Monarch seinen ehemaligen Mitarbeiter zu sich bestellt haben. Die Begegnung wird als eine sehr rührende bezeichnet.
3. Um den Fürsten dazu zu bewegen, die Amtslast wieder auf sich zu nehmen, hat ihm der Herrscher von vornherein einen neuen Fürstentitel angeboten, zu dessen Verweigerung sich das „Große Opfer“ als verpflichtet hielt.
4. Hier sind die Pläne und die Versprechungen Eures neuen Fürstentums, setzte der Monarch fort.
Ich danke E. M.; ich darf aber nicht akzeptieren, erwiderte Bismarck.
5. Die Unterhaltung wurde auf diese Weise weitergeführt.
In diesem Kästchen werden Sie die Sterne der ehrens für Sie gestifteten Orden finden.
Majestät! ich darf nicht akzeptieren.
6. Und dieses Kästchen enthält das Feldmarschalls-Patent nebst Stab.
Darauf soll sich der Kanzler aus dem Raum hinausgestürzt haben, als ob er am selben Morgen ein Abführungsmittel eingenommen hätte.
7. Er soll aber ganz einfach einen Dienstmann bestellt haben.
Der Kaiser jedoch soll ihm ferner eine Locke seines Haares angeboten haben.
8. Es wird sogar behauptet, daß er ihm seine Ohrenspritze als Zeichen der Veröhnung gereicht hat.
Majestät! ich darf nicht akzeptieren! soll Bismarcks Antwort gewesen sein.
9. Herzweillert, war der Herrscher bereits im Begriffe, dem übermäßig nachtragenden Unterthanen einen Taler anzubieten, als letzterer E. M. bescheiden bemerkten ließ, daß er noch seine Taschenuhr zu vergeben hätte.
10. Nach dieser freundlichen Bemerkung, die ja nur als stillschweigende Zustimmung aufgefaßt werden konnte, fielen sich die versöhnten Gegner um den Hals.
11. Sie gingen entzückt voneinander: Wilhelm, mit der Ueberzeugung, die Verantwortlichkeit der in Aussicht stehenden antisozialistischen Maßregeln dem unpopulären Minister aufhaden zu können;
12. Bismarck mit dem festen Entschlus, die erste beste Gelegenheit zur schleunigsten Entlassung zu benutzen, um die neu erworbenen Geschenke seines Herrn in Frieden zu genießen.
(Ohne jede Gewähr.)

Verfassers zuzuschreiben. Sein Name wurde dadurch nicht viel mehr bekannt, während der Titel des Heftes in aller Leute Munde war. Allerdings war dieser Name auf dem Büchlein gar nicht genannt. Das allgemeine Interesse hielt sich mehr an die Absicht des Buches als an das Buch selbst.

Die Reden des Labienus entwerfen ein sehr genaues Bild der sozialen Zustände um die Mitte der Herrschaft des Augustus, so

auch des Charakters des Fürsten selbst und seiner Umgebung. Dieses Bild strotzt förmlich von Anspielungen auf den zeitgenössischen Cäsar und auf die Verdorbenheit seines Hofes.

Der Verfasser schreibt mit vollem Behagen eine ironische Lobhymne auf die angeblich blühenden Zustände des Kaiserreichs, vergißt aber auch die Schattenseite nicht: eine ganze Reihe von Verschwörungen und Empörungen kam zum Ausbruch, „trotzdem gar viele Republikaner hingerichtet wurden“. Es gab da genug Beamte, welche aus lauter Übereifer allerlei Ungeschicklichkeiten begingen. Licinius, der Präfekt von Lyon, bedrückte schwer seine Provinz und beraubte die seinem Schutze Befohlenen. Genau so hatte sich der Präfekt Napoleons III. in Lyon zu dieser Zeit durch seine übermäßige Strenge in der Eintreibung der Steuern hervorgetan.

In einer anderen Stelle bietet die berühmte Expedition des Varus dem Verfasser Gelegenheit, auf die Expedition nach Mexiko anzuspielen. (Doch sollte



Karageorgiewitsch: Da bin ich auch dabei!

327. Deutsche Karikatur auf König Milan von Serbien. Süddeutscher Postillon, 1894.

diese letztere bald genug in Vergessenheit geraten.) Er stellt öfter Betrachtungen an, welche auf beide Reiche, auf das alte sowohl wie auf das moderne, Anwendung finden können. „Wenn auch dieses System so manchen Mißbrauch im Gefolge hatte, und wenn auch das Land zeitweilig von einer Hungersnot heimgesucht wurde, so erschienen solche Übelstände nur wie schwache Wolken am glänzenden Himmel der allgemeinen Zufriedenheit und Freude, wie ein kaum vernehmlicher Mißton in der Harmonie der allgemeinen Dankbarkeit. Sie strichen über die Oberfläche



LE GRAND SAUT... SOT.

Der große Sprung des Esels.

König Louis Philipp wird von der 1848er Revolution nach England vertrieben. Alle beweglichen Güter, Bankscheine, Wertpapiere nimmt er mit sich. — Die Immobilien aber muß er zurücklassen.

328. Französische Karikatur (1848).

der öffentlichen Zustände nur leicht hinweg und brachten eine erwünschte Abwechslung in das allgemeine Wohlbefinden des Volkes, welches ja auch der Möglichkeit bedurfte, in seinem überschwenglichen Glück ein wenig aufatmen zu können. Sie bildeten sozusagen die Würze des Schmauses, brachten eine angenehme Unterbrechung in die Eintönigkeit der Zufriedenheit und bewahrten die Menschen vor der Übersättigung. Die Prosperität mußte ein wenig unterdrückt werden, denn es gibt Wohlthaten, die uns schlecht bekommen, und ein Glück, welches uns zu Tode erdrücken kann.“

Dieses Zitat mag als Probe des ironischen Tones dienen, dessen sich der Verfasser befließigt; das ganze Büchlein ist in einem ähnlichen sarkastischen Sinn geschrieben. Sein Held Labienus ist ein eingefleischter Republikaner, „der sich in den Kopf gesetzt hat, Bürger in einer Stadt zu bleiben, in welcher es doch nur Untertanen gab“. Der Verfasser tut so, als wenn er ihn verspotten würde. Labienus ist es leid um die Republik; er war also rückschrittlich gesinnt, da er die vergangene Zeit wieder heraufbeschwören wollte. Er gehörte zu jenen Böfewichtern, „die unter einer starken Regierung zittern müssen, damit die Guten beruhigt sein können und die bis in ihre Grundfesten erschütterte Gesellschaft wieder ins Gleich-



LA POIRE EST DEVENUE POPULAIRE!

Le succès est allé croissant, de pommes dans les chaires de professeurs de physique sur les marchés pendant les vacances d'été, et ainsi que dans les rues.

Die Poirer ist seitdem beliebt.

Der Erfolg ist allenthalben ein solcher, in den Schulen ist die Poirer beliebt, nicht nur in den Schulen, sondern auch in den Straßen, wo sie allenthalben beliebt ist. Und so ist es auch in den Straßen, wo sie allenthalben beliebt ist.

Trampelnde Studenten von Exzellenz auf dem Pöbel.

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header.

Handwritten text at the bottom of the page, possibly a footer or signature.

Main body of handwritten text, consisting of several lines of cursive script.

Second main body of handwritten text, continuing the cursive script.

A small, isolated handwritten mark or symbol.

QUERELLE DE MÉNAGE.



Notis v'la propres, vicil enlèc, tu veus donc me faire mourir de chagrin moi, et mes pauvres moulards.

Gardinenpredigt.

Jetzt sind wir aber in der Klemme, du alter Starrkopf. Bist du denn, daß mich Gram und Qual mit samt den ärmsten Öhren umbringen.

Vorwürfe der Kaiserin von Rußland an ihren Gatten, der im Krimkrieg von den Verbündeten (England, Frankreich, Türkei) erbärmlich geschlagen wurde.

329. Französische Karikatur von Cham auf Nikolaus I. von Rußland (1854/55).

gewicht komme". Hier drückt der Verfasser seinen Spott augenscheinlich mit solchen Worten aus, wie sie vom braven Spießbürger angewendet werden. Er fährt auch fort, jeden lächerlich zu machen, der anders sein wollte. Labienus liebt die Freiheit, er glaubt noch an Gesetz und Gerechtigkeit, an Wissenschaft und an Gewissen, er wird also wie ein kindischer Narr dargestellt.

Dem Buche dient eine Kritik zum Vorwand, welche Labienus über eine von Augustus geschriebene Geschichte veröffentlicht. Auch Napoleon III. hatte um jene Zeit sein „Leben des Cäsar“ herausgegeben. Dadurch ist dem Verfasser Gelegenheit geboten, dem kaiserlichen Geschichtsschreiber über die Art, wie er Geschichte nicht nur schreibt, sondern auch macht, die heftigsten Vorwürfe zu machen. „Das ist ja, als wollte der Verbrecher das Verbrechen verteidigen, eine Moral des

Staatsstreichs, eine Promulgation der Gesetzlosigkeit, ein Rodey der Bösewichter, eine Bill der Spitzbuben. Er ermordet dich und hält dann noch eine Rede über den Mord. . . . Im Grunde hat dieser Bluttrinker nur noch einen Durst, kann dieser Reichsdiel nur noch eines fehlen, nämlich seine eigene Ehrenrettung."

Die Heftigkeit dieser ganz ungewohnten Angriffe erschien dem Publikum ebenso entzückend, wie sie der Macht überraschend kam. Der Verfasser wurde natürlich verurteilt, hatte sich aber beizeiten geslüchtet, so daß man ihn nicht einsperren konnte. Er konnte sich jedenfalls der Genugtuung erfreuen, daß sein Buch in 800 000 Exemplaren abgesetzt wurde.

Der Erfolg dieses kleinen Buches, welches übrigens in einer ziemlich kalten und klassischen Sprache geschrieben ist, zeigt am besten, welch großes Unbehagen auf die Geister drückte. Dieselbe Ader wurde von einem anderen Schriftsteller mit noch viel größerem Erfolg ausgebeutet.

Zwei Jahre nach dem Erscheinen der Reden des Labienus, nämlich im

Jahre 1868, begründete Henri Rochefort seine *Lanterne*, ein wöchentlich erscheinendes Blatt. Doch war dieses Journal eigentlich nichts anderes als eine fortgesetzte Satire, welche sich über jede Handlung der Regierung, ja über die geringfügigsten Äußerungen derselben lustig machte, vorausgesetzt, daß diese Handlungen und Äußerungen für ihre Verkehrtheit und Kleinlichkeit bezeichnend waren. Der Herausgeber läßt es sich angelegen sein, uns über seine Absicht gleich in der ersten Nummer aufzuklären. Nicht ein planmäßig entworfenes Buch soll in Fortsetzungen herausgegeben werden. Fortgesetzt soll nur das Abschießen gefiederter und bissiger Pfeile gegen den Inhaber der Macht und gegen seine Umgebung

TÊTES DE PIPE

LA FAMILLE ROBERT-MACAIRE

(6 Figures à voir)



Ein Pfeifentopf.

Die Familie Robert-Macaire.

Napoleon III. nebst Familie (Robert-Macaire, populärer Spitzname für Abenteurer, Gaukler etc.).

Ein Viererbild mit 6 Figuren: Napoleon III., Eugenie, Jérôme, Peter Bonaparte, ein Schweinstopf und ein Adler.

330. Französische Karikatur von Faustin aus den Jahren 1871/72.



NICOLASKY GARGANTUAKOFF.

Nicolaſky Gargantuakoff.

Ruffifizierung der Namen: Nikolaſ und Gargantua. Gargantua, eine Schöpfung Rabelais, iſt in der Umgangſprache der „Nimmerſatte“ geworden.

Nikolaſ, der ſchon manches, unter anderem die Preſſe-Freiheit, verſchlungen hat, ſucht jezt auch Konſtantinopel ꝛc. zu ſich zu nehmen. Als Getränk ſteht auf dem Tiſch ein Becher voll polniſchen Blutes.

331. Französische Karikatur auf Nikolaus I. von Rußland.

werden und der ganze Plan geht darauf hinaus, das Kaiſerreich mit unausgeſetzt wiederholten Streichen zu untergraben. Es ſoll nichts weiter als eine Chronik geboten werden, in welche der Verfaſſer wahllos ſowohl die bedeutenden, wie auch die geringfügigſten Ereigniſſe aufnehmen will, wenn ſie nur dazu geeignet ſind, die Menſchen und die Einrichtungen lächerlich zu machen. Es handelt ſich alſo um eine Publikation, in welcher die Phantaſie frei zu Worte kommt. Der Verfaſſer teilt uns dieſes mit einer luſtigen Angezwungenheit mit, welche in einem

scharfen Gegensatz zu den ernstlichen Voranzeigen der gewöhnlichen Journale steht. „Da ich nirgends Mitarbeiter habe, werde ich mich darauf beschränken, bereits veröffentlichte Neuigkeiten zu verarbeiten, und sollten welche vorkommen, die ich selbst erfunden habe, nun so sind sie eben falsch. Mißbräuche anzudeuten, Betrügereien, durch welche das Publikum geprellt wird, aufzudecken, paßt mehr in meinen Kram, als den Lesern die Mitteilung zu machen, daß irgend eine Dame ihre Geldtasche im Omnibus verloren hat.“ Dieses köstliche Sichgehenlassen würde uns heute, wo wir an Ernst und Genauigkeit gewohnt sind, gar sonderbar anmuten, doch die Zeitgenossen des Verfassers nahmen daran nicht den geringsten Anstoß. Wie er selbst so freimütig eingesteht, ist die Phantasie das wesentlichste Element seines Temperaments. Darin ist er groß. Er ist unerschöpflich an überraschenden und komisch wirkenden Anspielungen, welche denjenigen unwiderruflich lächerlich machen, auf den sie eben gemünzt sind.

Es wäre ganz überflüssig, das große Talent Rocheforts hier besonders herausstreichen zu wollen; wird es doch allgemein anerkannt. Darum wollen wir uns lieber mit seinem Werke beschäftigen. Dieses behandelt manchmal auch wich-



LE DESEPOIR DE GROS LOUIS

Die Verzweiflung des Dicken Louis.

Diese verfluchten Grenadiere werden mir immer meine Listen verstampfen. Napoleons Anhänger, die Grenadiere, hören nicht auf, Komplotte gegen die bourbonische Regierung Louis XVIII. zu stiften.

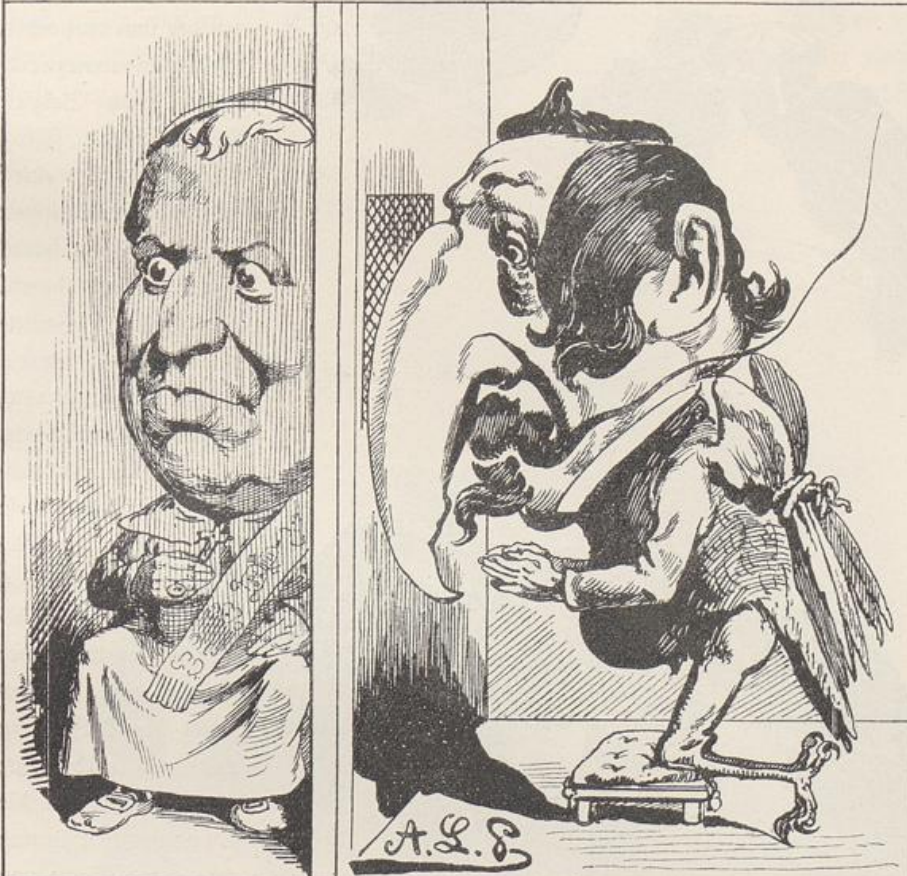
332. Anonyme französische Karikatur auf Ludwig XVIII. von Frankreich. Um 1820.

tigere Sachen mit einer gewissen interessanten Leichtigkeit; zumeist jedoch werden geringfügige Dinge und kurze Betrachtungen mit jener Schärfe mitgeteilt, welche den Verfasser kennzeichnet. Wir können aber überzeugt sein, daß, wenn der Gegenstand selbst zu ernst ist, um in scherzhaftem Tone behandelt zu werden, die Ironie nicht so sehr in den Worten, als vielmehr in den Tatsachen selbst liegt, welche er uns mit seiner unerbittlichen Logik in einem komischen oder empörenden Licht vorzuführen versteht. In den ersten Monaten ihres Erscheinens ist die Lanterne noch einfach spott- und tadelnd. Als aber das Blatt trotz der

LA CHARGE (supplément N° 2)

PARIS 10 septembre 1870 —

LA CONFESSION DE BADINGUET PAR ALFRED LE PETIT



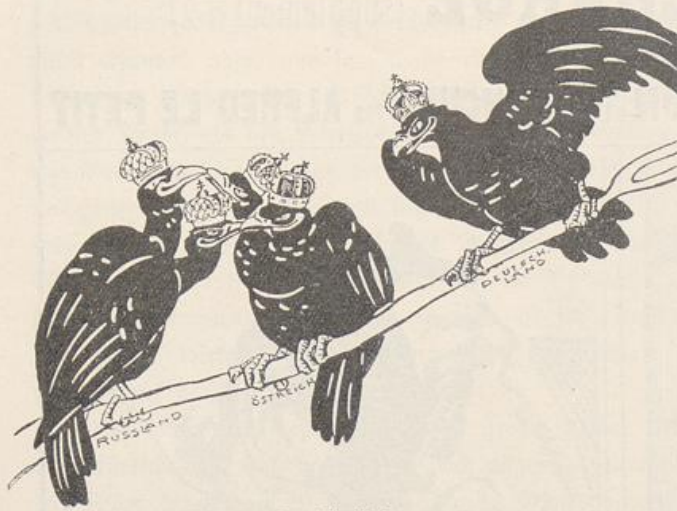
Badinguet — Mon père, je m'accuse d'avoir assassiné la République au 2 décembre 1851; d'avoir trahi le serment que j'avais prêté à mon peuple; d'avoir fait massacrer des milliers d'hommes; d'avoir lâchement rendu mon épée; d'avoir rendu la France au roi de Prusse; d'avoir trompé Eugénie en ne lui restant pas fidèle; d'avoir de etc. etc. etc. etc. etc. etc. etc. etc.
Le Pape — Horrrr...!!! ble!!! mon fils!!! pour pénitence.... vous continuerez à bien boire, bien manger, bien dormir, avec l'aide du Seigneur.

Badinguets (Napoleon III.) Beichte.

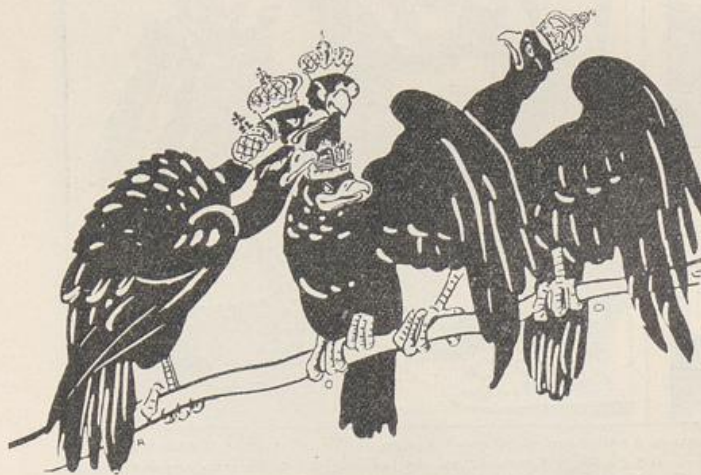
Badinguet: Ich beschuldige mich am 2. Dezember 1851 die Republik ermordet zu haben; ich habe den dem Volke geleisteten Eid verletzt; ließ Tausende von Menschen umbringen; habe als Feigling meinen Degen übergeben, Frankreich dem König von Preußen verkauft; bin der Eugenie nicht treu geblieben; ich habe zc. zc. Der Papst: Abscheulich! mein Sohn! Zur Buße werden Sie fortfahren gut zu essen, gut zu trinken, gut zu schlafen, so helfe Ihnen Gott! — Den Großen ist alles erlaubt!

333. Anonyme französische Karikatur auf Napoleon III.

Der neue „Friedensbund“.
(Zur Petersburger Kaiserzusammenkunft.)



Der Einköpfige:
Ich sei, gewährt mir die Bitte,
In eurem Dunde der Dritte.



Die Zweitköpfigen:
Nein, du bist uns nicht ebenbürtig. Du hast ja nur einen Kopf.
334. Deutsche Karikatur aus dem „Süddeutschen Postillon“, 1897.

angeblichen Erleichterungen des Pressgesetzes öfter schon vor dem Erscheinen mit Beschlagnahme belegt wurde, und als der Verfasser, um der ihm drohenden Gefangennahme zu entgehen, nach Belgien flüchten mußte, schlug die Lanterne einen unerhört gewalttätigen Ton an. Trotz seines Fernseins und obwohl das Blatt in Frankreich verboten wurde, erschien es weiter ganz regelmäßig und wurde, wie es selbst sich ausdrückt, „vor der Nase der Agenten der Regierung“ verbreitet. Wie gewöhnlich in solchen Fällen wurde der Erfolg des Blattes durch die Verfolgung nur noch verdoppelt; alle Welt wollte die Lanterne lesen und eine ganze Reihe von Bürgern war trotz der Gefahr, bestraft zu werden, eifrig dabei, das Blatt überall einzuschmuggeln.

Doch wir wollen auch Einzelheiten in Betracht ziehen. Einer der Leser schreibt dem Verfasser und macht ihm den Vorwurf, daß er eine systematische Opposition treibe. „Systematisch!“ ruft der Verfasser aus: „wem wollen Sie da etwas weismachen! Dann ist Ihnen wohl die ganze Welt systematisch?“ Und

dann zeigt er an zwei oder drei gut gewählten Beispielen, daß wir, wenn wir aus einer starken Überzeugung heraus handeln, alle systematisch handeln müssen.

Aus Anlaß der in der Provinz veranstalteten Konturrenzen und der abgedroschenen Ansprachen, welche dort von solchen Funktionären gehalten wurden, die noch nie die Provinz gesehen hatten, zieht er gegen die Sinekuren los. Oder er fragt, warum die dem Kaiser ergebene Blätter stets die Königin Hortense verhimmeln, wo es sich doch eigentlich um ihren Gemahl handelt. Der Tod des ältesten Huissiers, der gesehen hatte, „wie dieselben Menschen sich bald der einen, bald der anderen Regierung angepaßt hatten,“ gibt ihm eine gute Gelegenheit, darüber zu spotten, wie sehr die politischen Überzeugungen wechseln können. Als Nero, der berühmte Hühnerhund des Kaisers, verendet, stellte er späßige Betrachtungen über die Vergänglichkeit der irdischen Größe an und führt in lustiger

DEPART DES GRANDS DUCS POUR L'ARMEE.



Allez mes petits amours, votre petit papa vous donne sa bénédiction avec la manière de s'en servir.

Die Großfürsten gehen zur Armee.

Gehet meine Liebchen, euer Papachen gibt euch seinen Segen mit Gebrauchsanweisung.

Nikolaus I. von Rußland schickt seine Söhne zum Krieg in der Krim, während er selbst in seiner Hauptstadt verbleibt.

335. Französische Karikatur von Cham (1855).

Weise aus, zu welcher beneidenswerten Stellung selbst ein Hund sich aufzuschwingen vermag, wenn er der Günstling eines Fürsten wird.

Die Streiche des präsumtiven Thronerben veranlassen ihn, die Frage aufzuwerfen, warum wohl die Prinzen aus einem anderen Stoff geschaffen zu sein glauben, als alle andere Menschen, da sie doch in vieler Hinsicht sich so ganz menschlich zeigen.

In einer anderen Stelle ruft er aus: „Es geht schlecht! nun gut, aber wir haben acht Millionen Stimmen für uns!“ Diese acht Millionen Stimmen, auf welche sich das Kaiserreich bei jeder Gelegenheit berief, werden von ihm als jenes Heilmittel hingestellt, welches alle Übelstände zu lindern vermag. Eine wirkliche

PRENEZ MON OURS



(Air connu):

M^r de CHAMBORD: „Voulez vous? Voulez vous? Voulez vous accepter mon bras?
Et la France — ne répondit pas! — la, ra, ta, la, ra, pa, etc...“

Für mich sollet Ihr Euch entscheiden.
(Bekante Melodie.)

Graf von Chambord: Wollen Sie? wollen Sie? wollen Sie? meinen
Arm nehmen?

Frankreich aber — antwortete nicht — ta-ra, ta-ra, ta, ta.

Der Graf von Chambord möchte gern Heinrich V. werden und wirbt
um Fräulein Francia, die jedoch nichts wissen will.

336. Französische Karikatur von Ch. Vernier.

oder vielleicht auch nur erfundene Dame macht ihm Vorwürfe, warum er kein Feuilleton bringe. Da schreibt er schnell einen „phantastischen Rocambole“, in welchem ein Minister eine komische Rolle spielt.

Ein gewisser Boissière wurde ermächtigt, Vorlesungen über die dramatische Literatur unter der Bedingung zu halten, daß von Victor Hugo nicht gesprochen werden sollte. „Da haben sie wahrhaftig recht“, sagte Rochefort; „alle Welt kann doch nicht wissen, daß Victor Hugo ein Pseudonym ist.“ Um die militärische Expedition verspotten zu können, schreibt er ein militärisches Stück „in drei Akten und sechs Anlehen“. Es führt den Titel: „Der Krieg in Italien oder der Sturm in der Kasse.“

Bei Gelegenheit des offiziellen Besuches in Charenton erinnert der Pamphletschreiber an die Geschichte jenes Advokaten, welcher da zwei Jahre

LA VÉNUM ESPAGNOLE & LE PRINCE DE JOINVILLE

PAR ZIT.



Die spanische Venus (Eugénie) und der Prinz v. Joinville.

Während französischer Revolution von 3-er auf das Verbotnis der Frauen v. Joinville zur Kaiserin Eugénie, Königin Napoleon III.

Bildung zu 1848-49. Europa. Nicht im Zitatgebiet der Revolution

Johann Schmitt's Verlag, Stuttgart

Inglaterra y Alemania en el mar Báltico



UNO "TAPON" Y OTRO "SACACORCHOS"

England und Deutschland in der Ostsee.

Einer stellt den Pfropfen, der andere den Korkenzieher dar.

Deutschland sucht die Ostsee zu verschließen, England dagegen wünscht freien Zugang.

337. Spanische Karikatur von Brunet auf Eduard VII. und Wilhelm II.

lang eingesperrt gehalten wurde, weil er angeblich einen Minister beleidigt hatte. An einer anderen Stelle erzählt er uns von einem Volksvertreter aus dem Jahre 1848, dessen Papagei auch jetzt noch „Vive la République“ schreit, was den Polizeikommissär veranlaßt, ihm einen komischen Besuch zu machen. Besonders gern kommt Henri Rochefort wiederholt auf jene Ungesetzlichkeiten und polizeilichen Brutalitäten zurück, unter denen die Bürger bei Gelegenheit der Straßendemonstrationen so viel zu leiden hatten. Er wußte wohl, daß sich das Volk über diese Vorgänge besonders stark aufregte. So erzählt er denn seinen Lesern wiederholt den Prozeß eines gewissen Parent, welcher bei Gelegenheit eines Straßenaufmarschs von einem Polizisten in Zivilkleidung ohne jede Veranlassung seinerseits niedergeschlagen wurde und ein ganzes Jahr herumzulaufen hatte, bis sein Angreifer vor Gericht gestellt wurde, womit aber noch nicht gesagt sein will, daß dieser auch bestraft worden wäre.

Als der 15. August heranrückte, freuten sich die treuen Diener der Regierung schon im voraus in der Hoffnung auf den Ordensregen, welcher über sie herabkommen werde. Anstatt nun gegen sie mit seiner gewohnten Verspottung vorzugehen, tut Rochefort so, als hätte er selbst sich mit der herrschenden Macht versöhnt. Er geht als Regierungsmann zum Minister und sagt ihm ganz einfach: „Sollten

Sie alle Ihre Kreuze noch nicht vergeben haben, so wollen Sie doch so freundlich sein, eines für mich beiseite zu legen. Ich komme dann morgen hier vorbei und hole es mir."

Man sieht also, in welcher Weise er vorgeht. Er will den Gegner mit seiner fortgesetzten Ironie, mit seinen komischen Ausdrücken und glücklichen Einfällen, welche dann von Mund zu Mund gehen, nicht zur Ruhe kommen lassen. Von einem einzigen Fall der flagrantesten Rechtsverweigerung und einer so schreienden Ungerechtigkeit abgesehen, welche den gesunden Menschenverstand und das öffentliche Gewissen bis zur Empörung aufgeregt hat, schlägt er nur selten den flammenden Ton des Moralisten an, der das Unrecht strafen möchte. Er weiß sehr gut, daß da mit Verwünschungen nicht viel auszurichten ist. Es scheint ihm zweckmäßiger, die Regierung zu diskreditieren, sie der Lächerlichkeit und der Verachtung preiszugeben, welche ja in Frankreich, wie bekannt, unbedingt tödlich wirken. Nachdem er einmal diese Richtung eingeschlagen hatte, verfolgt er sie

auch bis ans Ende und überschüttet die täglichen Ereignisse und die einander ablösenden Personen, welche das verabscheute Regiment repräsentieren, mit seinem beißenden Wiß.

In den Tuileries tat man anfangs so, als würde man die Angriffe der Lanterne nicht ernst nehmen, und machte sich über den Spötter lustig. Doch sollte diese affektierte Sorglosigkeit nur dazu dienen, die innere Unruhe zu verdecken. Napoleon III. gehörte zu den eifrigsten Lesern der Lanterne und überschlug keine einzige Nummer. In Anbetracht des stetig wachsenden Erfolges fängt die Regierung an einzusehen, mit welcher gefährlichem Gift diese kleinen Pfeile bestrichen waren. Man machte



Métamorphose de 1830.
LE CANARD,
ou Triumphant de France.
LE FILS

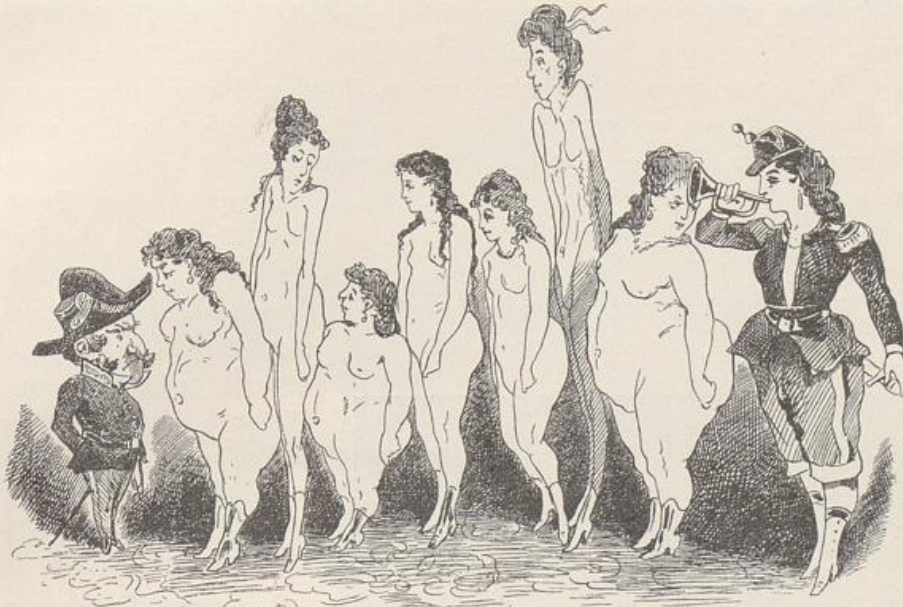
Metamorphose aus dem Jahre 1830.

Die Ente.
Ehemaliger Thronfolger Frankreichs.
Der Sohn.

Nach der Entthronung seines Vaters Karls X. zog sich der Thronfolger in ein Kloster zurück.

338. Anonyme französische Karikatur (1850).

LES AMAZONES DE LA SEINE.



CONSEIL DE RÉVISION

Die Amazonen der Seine.

„Prüfung der Sauglichkeit“ oder „Die Ausmusterung“.

339. Französische Karikatur auf die Sittenlosigkeit am Hofe Napoleons III.

also den Versuch, diese Angriffe um jeden Preis einzuschränken und die Wirkung der gefährlichen Broschüre zu entkräften. Man verschärfte die der Zensur bereits erteilten strengen Regeln; der Verkauf der Lanterne sollte um jeden Preis unmöglich gemacht werden. Die Agenten der Regierung überboten sich darin, immer neue Methoden der Verfolgung zu ersinnen. Bald wurden dem Blatt endlose offizielle Richtigstellungen zugesandt, welche es verpflichtet war, mitzuteilen; bald wieder wurde es trotz der bestehenden Gesetze schon vor dem Erscheinen mit Beschlagnahme belegt. Der Verfasser hatte sich schon früher nach Belgien geflüchtet, um nicht eingesperrt zu werden. Als bald war er gezwungen, auch sein Blatt in diesem Lande drucken zu lassen und es irgendwie über die Grenze zu schmuggeln.

Dadurch wurde sein Zorn nur noch gesteigert und seine Kühnheit kennt nunmehr keine Grenzen. Da er sich von allen Seiten umzingelt sah, erklärte er selbst, „ein fahrender Journalist und ein literarischer Wilddieb werden zu wollen“. Er wird zum Gefängnis verurteilt und seiner bürgerlichen und politischen Rechte verlustig erklärt. Doch was liegt ihm daran! er setzt sich nun auch über seine letzten Bedenken hinweg und läßt gar keine Schonung gelten. Sein erbitterter Haß

wird fortab geradezu zügellos. Die Angriffe gegen die Regierung, gegen ihre Maßnahmen und gegen ihre Vertreter werden nur noch heftiger. Sie richten sich nunmehr auch gegen die Person des Kaisers selbst, den sie schonungslos verfolgen, nicht minder auch gegen die Kaiserin, deren unglückseliger Einfluß oft genug zur Geltung kommt. Er verspottet ihre Manie, an den Beratungen der Regierung teilzunehmen, im Ministerrat anstatt ihres Gatten den Vorsitz zu führen, und streicht ihre Mißerfolge besonders heraus, als ihre Einladungen zu einem Besuch in den Tuilerien von den auswärtigen Höfen unter allerlei Vorwänden abgelehnt wurden.

Was die Minister betrifft, so erhebt er gegen sie immer neue Anklagen und hat an allen ihren Maßnahmen irgend etwas auszufetzen. De Morny, Rouher,



Großbritanniens Premier.

Eine neue Eselgattung. — Ein Geschenk Seiner Majestät an die Zoologische Gesellschaft.

Wellington, als Esel dargestellt, will beiseite den ihm angebotenen Posten eines Premierministers nicht annehmen.

340. Englische Karikatur, Anfang des 18. Jahrhunderts.

Pinard, de Persigny und Walewsky werden von Tag zu Tag angeklagt, die öffentlichen Gelder unterschlagen zu haben. „Und ihr wollt das Kaiserreich stützen!“ so ruft er diesen Machthabern zu; „ihr bringt uns ja nur die Fortsetzung des 2. Dezembers!“

Dieses Gespenst des 2. Dezembers wird auf jeder einzelnen Seite des Blattes heraufbeschworen und dem Usurpator entgegengehalten, den er der Verachtung der Bürger auf jede mögliche Weise preisgeben möchte. Er bezeichnet den Kaiser als den „Cartouche der Macht, als den gestiefelten Dezember-Affen“, den man zum Kaiser gemacht hat, und gibt ihm auch sonst ähnliche Schmeichelnamen. Er wirft ihm ohne Unterlaß das Blut jener unglücklichen Soldaten vor, welche er auf dem Strand

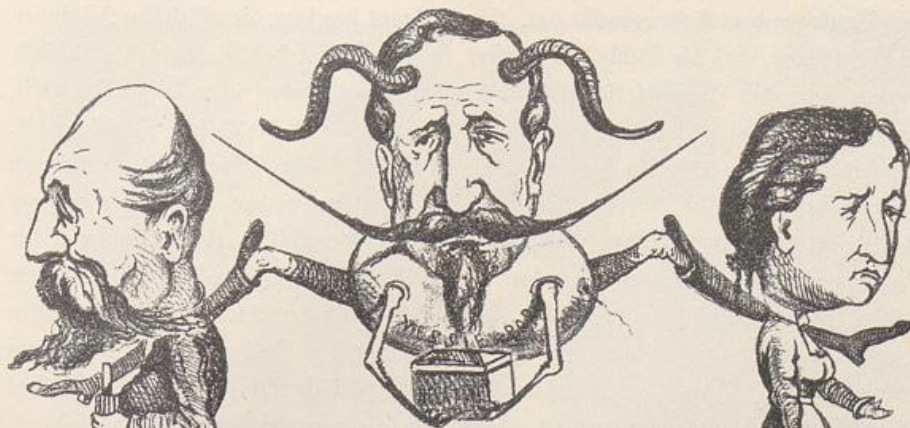


Seine Majestät Umberto I., der „schreckliche“ König von Italien.

Französische Karikatur von Eug. Cadel.

Beilage zu Gustav Kohn, Europas Fürsten im Sittenspiegel der Karikatur.

Hermann Schmidt's Verlag, Stuttgart.



VIE PRIVÉE DE BADINGUET ET BADINGUETTE !!!

Quand la belle au fond de l'Espagne
 Habita
 Na! le baron de Champagne
 Quelle était
 Puisque Badinguette fut posee Perce
 Ce qu'on dit
 Presque tous les Cabbataires
 de Madrid
 Et que sur sa naissance on Jura
 A gogo
 On l'appelle par Antiphrase
 Montjoie

Un jour sa vieille magrébène
 De dénoncer
 Dit nous voilà dans le défilé
 Sollement
 Il faut voir à la faire un homme
 Pour toujours!
 Car son visage se degomma
 Tous les jours
 Depuis que tu es fils mal agé
 Nous mangons
 Beaucoup de la belle orange
 Voyageons (Ami)

Badinguet cherchant pour cause
 le moyen
 De l'avoir que plus peu de chose
 au jour le jour
 Il alla trouver la Duègne
 pas honteux
 Et les ambassadeurs pour l'Espagne
 toutes dévotion
 Mais comme il ne pouvait attendre
 Le trouver
 En plein bal, son fils lui prendre
 un baiser.

A vous, s'vris, mon ange
 mes châteaux
 Quoique vous soyez la mois fraîche
 des châteaux
 Mais puisque enfin moi, je vous aime
 entre nous
 Que mon peuple ne se blaspème
 de mon feu
 Qui fut machard en Angleterre
 pour bourgeois
 Sans dévoter peu bien se faire
 Ma... u! (Ami)

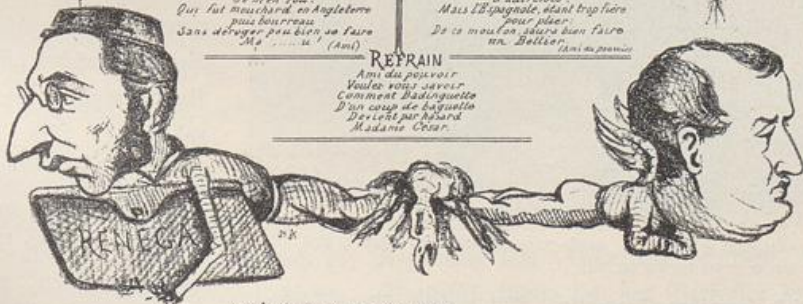
Voilà Badinguette qui débarque
 A Paris
 Et Badinguet qui la remorque
 Sur son prix!
 Na! S'écrit-il sur mon âme
 S'écrit France
 Oncle Jérôme cette femme
 Veut Du franc
 Non dit Jérôme, elle en vaut deux
 Savez vous
 Qu'on à jamais vu d'Andalousie
 aux puits rous (Ami de?)

Caraco, lui cria la belle
 Salut!
 Savez vous bien que je m'appelle
 Montjoie
 Quand on a cinq ou six cents, pères
 d'Andalousie
 On veut bien en Robert-macaire
 comme vous
 Croyez-vous donc que je me donne
 pour un blanc
 Mon cher il me faut le Couronne
 ou du flanc (Ami)

Adieu! Conser, maison dorée
 Bal Musard!
 La voilà l'épouse adonnée
 de César!
 Un dit, cependant qui regrette
 ses amours
 Mais l'Espagne, étant trop fière
 pour César
 De ce moulin, s'aura bien faire
 m. Belle (Ami de premier)

REFRAIN

Ami du pouvoir
 Voulez vous savoir
 Comment Badinguette
 D'un coup de machard
 Madams César.



IMP. A. MICHEL, R. PERIN-DOLLIERE 31

Privatleben des Badinguet und der Badinguette!

Schimpf- und Spottlied über Napoleons Sekret mit der spanischen Gräfin Montijo, deren Ruf nicht makellos gewesen sein soll.

341. Französische Karikatur aus der Zeit der Kommune.

von Boulogne dem Tode geweiht hat. Eines Tages brachten die offiziellen Zeitungen die Mitteilung, daß die Büste des Kaisers in einem Saal des Rathhauses aufgestellt werden soll; der Pamphletschreiber will plazen vor Lachen über diese Neuigkeit, welche ihm wie der höchste Spaß erscheint. Er verfolgt auch die Taktik, Napoleon III. mit seinen eigenen Waffen zu schlagen, indem er solche Worte des „gekrönten Journalisten“ anführt, welche dieser zu jener Zeit gesprochen hatte, als er noch die Präsidentschaft anstrebte. So wird einmal die Hälfte einer Nummer der Lanterne mit Auszügen aus den Verhandlungen Pas de Calais aus dem Jahre 1844 angefüllt, in denen der Prinz sich in scharfen, kritischen Äußerungen ergeht, „welche ganz gut auch auf die Mißbräuche des Jahres 1868 Anwendung finden können“. Macht er Napoleon III. einerseits lächerlich, wenn er etwas sagt oder schreibt, so ist er andererseits gleich dabei, gegen ihn Stellung zu nehmen, wenn er gar nichts zu sagen hat, wie beispielsweise an jenem Tage, als er das



- Ces yeux de français !... quelle raclée nous irions leur donner si nous étions sûrs de ne pas recevoir une pile!

Diese lumpigen Franzosen! Mit welcher Wonne würde ich ihnen eine tüchtige Tracht Prügel erteilen, hätte ich nicht Angst, selber eine zu kriegen!

Ausbruch der kaiserlich-russischen Wut gegen die republikanischen Franzosen.

342. Französische Karikatur von Cham (1848).

Militär in Châlons Revue passieren ließ und sich wie folgt äußerte: „Ich will nichts sagen, denn man könnte aus meinen Worten die Prophezeiung eines Krieges heraus hören.“ Diese sibyllinische Vorsicht erscheint unserem Verfasser in einem gar komischen Licht und als das bequemste Mittel, sich aus einer schwierigen Lage herauszuziehen. Sein wilder Haß gegen Napoleon veranlaßt ihn sogar, auch die schrecklichsten öffentlichen Unglücksfälle gegen ihn auszubenten. Als beispielsweise in der Sündhütchenfabrik von Mes durch eine Explosion dreißig Menschen getötet wurden, macht die Lanterne die Bemerkung, daß Napoleon III. den großen Chaffepot zu sich habe rufen lassen, um

La Muerte y el Sultan de Turquía



LA MUERTE. — No temáis, Señor. Yo os protejo para honra y provecho de vuestro Imperio

Der Tod und der türkische Sultan.

Der Tod: Fürchte nichts, Herr, ich nehme dich in Schutz zum Wohl und Ehre deines Reiches.
(Der Tod kann doch den Mann nicht hinwegraffen, der ihm so viel zu tun gibt.)

343. Spanische Karikatur von Brunet auf den Sultan Abdul Samid.

ihn zu beglückwünschen, da er von seinem System nie und nimmer eine so großartige Wirkung erwartet hätte.

Die Ereignisse sollten dem Pamphletschreiber recht geben, wenn er die allgemeine Auffassung der Opposition zum Ausdruck brachte, daß der Zusammenbruch des Kaiserreichs nahe bevorstehe. Am Horizont stiegen Gewitterwolken auf, welche den Herausgeber der Lanterne nur dazu veranlaßten, seine Angriffe zu verdoppeln. In Spanien war der Aufstand ausgebrochen, durch welchen der Sturz der Königin Isabella II. von Bourbon, der Verbündeten des Kaisers, herbeigeführt wurde, und Napoleon III. war vergebens bemüht, sie auf dem Thron zu halten, ein Ereignis, das 18 Monate später zur Ursache des französisch-deutschen Krieges wurde. Im Inneren stand man vor den Wahlen des Jahres 1869, welche im Hinblick auf die allgemeine Unzufriedenheit das Ärgste befürchten ließen, und welche dann auch der Regierung eine Niederlage brachten, von der sie sich nicht mehr erholen konnte. Natürlich fühlte sich der Verfasser der Lanterne durch diese Ereignisse nur dazu angeeifert, zu zeigen, daß die Regierung vor Sorge und Unruhe ganz außer Rand und Band geraten sei. Schon macht er Anstalten, den Siegesgesang anzustimmen. Mittlerweile jedoch verstärkt er nur

sein Kriegsgeschrei: „Das Kaiserreich bedeutet die Anarchie, das Gesetz ist ein schlechter Wis, die Konstitution eine Poffe, die Obrigkeit eine Schäkerei.“ „Die Zahl der seit dem Anfang des Kaiserreichs hingerichteten, deportierten und eingesperrten Personen beträgt nicht weniger als 96 000, und zwar waren die auf diese Weise zugrunde gerichteten Menschen zum großen Teil Familienväter.“ Rochefort erfährt, daß im Palast des Ministeriums des Äußeren, wo der Minister

Montier soeben gestorben war, ein Fest gegeben werden sollte, und daß man darum die Leiche von dort schon vor der Einsegnung entfernen wollte; da schreibt er: „Sawohl, in der einen Ecke des Salons zum Tanz aufspielen lassen, während in der anderen Gebete für den Toten abgehalten werden, das ist ein Vorgang, so ganz einer Regierung würdig, welche sich ja stets den Scherz erlaubt hat, zwischen zwei Hinrichtungen einen Polkatanz aufführen zu lassen.“

So möge denn dieses Kaiserreich verschwinden, welches so viel Unheil gestiftet hat! Es wäre die Erfüllung seines innigsten Wunsches, und als guter Windhund schnuppert er schon den Leichengeruch mit Wonne. Er verkündet mit prophetischer Ge-



LE MIROIR DE LA VÉRITÉ

Où le Tigre est pris!

Der Spiegel der Wahrheit oder der zermalnte Tiger.

Mit Hilfe der Verbündeten ist der tyrannische Tiger Napoleon I. endlich unschädlich gemacht. Aus dieser Falle ist kein Entkommen mehr.

344. Anonyme französische Karikatur (1815).

wißheit diesen Zusammenbruch, welcher „in zwei Jahren oder in sechs Monaten, jedenfalls aber schon in der kürzesten Zeit“ unbedingt eintreten muß. Er sieht in jedem noch so geringfügigen Ereignis Vorzeichen dieses Zusammenbruchs. Der Kaiser wird von einem kleinen Hund gebissen; das bedeutet doch nichts Gutes. „Wir werden an einem schönen Morgen die Nachricht hören, daß er in seinem Bett von einem Ring-Charles aufgefressen worden ist!“ Als sich der Kaiser von einem viel gesuchten Maler porträtieren ließ, stellt Rochefort folgende Betrachtung



On dit que la Reine Catherine avoit beaucoup de commerce avec les Sorciers et Magiciens qui lui faisoient voir dans un Miroir enchanteé ceux qui regneroient en France à l'avenir Elle vit d'abord Henry IV ensuite Louis XIII après Louis XIV. et enfin une troupe de Jésuites qui devoient abolir la Monarchie et gouverner eux memes. ce Miroir se voit encore aujourd'hui dans le Palais du Roy. de L'Espion-ture. Tome IV p. 353. - Et de 1710.

Es wird behauptet, daß die Königin Katharina (v. Medici) einen regen Verkehr mit Hexenmeistern und Zaubernern gehabt hat, die ihr in einem Zauberspiegel die Persönlichkeiten zeigten, die später den Thron Frankreichs bestiegen sollten. Sie sah zunächst Heinrich IV., alsdann Louis XIII. und nach diesem Louis XIV. Schließlich kam eine Schar Jesuiten, die die Monarchie abschaffen und selbst regieren wollten. Dieser Spiegel ist heute noch im königlichen Palais zu sehen.

Französische Karikatur gegen die Jesuiten-Verschöpfung am Ende der Regierung Louis XIV. (1710).

Beilage zu Gustav Kuhn, Europas Fürsten im Sittenspiegel der Karikatur.

Hermann Schenck's Verlag, Stuttgart.



DIAMOND CUT DIAMOND—Intended as a Frontispiece to the Pamphlet Printed by W. G. Wood, 17, Pall Mall, London.

Diamant schleift Diamant.

Entwurf für das Titelblatt eines Pamphlets.

Georg III. von England wird von einem unternehmenden Kaufmann mit barem Geld versehen.

345. Englische Karikatur von Cruikshank (1806).

an: „Nur selten wird der Künstler unter denselben Augenbrauen so viel Scheinheiligkeit, Wildheit, Schläfrigkeit, Schlaueit, Stumpfsinn und Wut vereinigt finden, wie er sie hier antreffen kann.“

Mit Sorgen überladen, vom Alter gedrückt und in seiner Stellung erschüttert wurde der Kaiser ernstlich krank. Jedoch der unverbesserliche Spötter fühlt sich dadurch keineswegs zur Schonung veranlaßt. „Man hat ja immer gesagt, der Kaiser wäre eine gefüllte Blase, welche schon durch einen Nadelstich zum Zusammenfallen gebracht werden kann. Das Ganze wird mit einer hübschen Rede des Baron Taylor enden, sagt der Apollo vom ‚Père Lachaise‘.“ Rochefort kommt immer wieder zur fixen Idee des Sturzes des Usurpators zurück. Handelt es sich um die Erziehung des nunmehr herangewachsenen Kronprinzen, so tröstet sich Rochefort mit der erfreulichen Erwägung, „daß sich im Schatten zum Glück eine Revolution vorbereitet. Dreißig Jahre Verbannung würden die historischen Studien des Prinzen von Geblüt ganz bedeutend fördern.“

* * *